

Aus klarem Nein wird deutliches Ja

Die Neuordnung der Forstreviere in der gesamten Vorderpfalz ist derzeit blockiert durch die Ablehnung der Reform in zwei Ortsgemeinderäten. Nun hat die Forstverwaltung eine Charme- und Erklär-Offensive gestartet und zumindest ein Gremium umgestimmt.

VON TIMO LESZINSKI

SPEYERER UMLAND. Nicht nur Förster Georg Spang und die Leiterin des Forstamts Pfälzer Rheinauen Monika Bub waren am Mittwochabend zu einer Sondersitzung des Otterstadter Ortsgemeinderats gekommen, auch Günter Franz von der Zentralstelle der Forstverwaltung war eigens ange-reist, um den Kommunalpolitikern zu erläutern, warum die Reform der Revierstruktur nötig ist. Der Otterstadter Rat hatte Anfang Juli die Pläne einstimmig abgelehnt – so wie eine Woche zuvor auch der Gemeinderat in Schwegenheim. „Wir wollten unseren Förster Spang behalten“, brachte Otterstadts Ortsbürgermeister Bernd Zimmermann (CDU) nochmal auf den Punkt, was für ihn und den Rat das Hauptproblem an Plänen der Forstverwaltung war. Diese sehen nämlich vor, dass der Zuschnitt der Reviere verändert wird. Otterstadt würde künftig aus dem Forstrevier Schifferstadt rausfallen und Teil eines vergrößerten Forstreviers Modenbach, um das sich Förster Jürgen Render kümmert.

„Die Otterstadter sind bekannt für die Verbundenheit zu ihrem Wald“, lobte Franz zunächst die Einwohner der Gemeinde. Sich um den Wald zu kümmern, werde aber immer komplexer. „Man braucht Spezialisten“, sagte er. Das Land habe deshalb beschlossen, neben den klassischen Revierleitungen verstärkt auf „Produkt-leiter“ zu setzen, die beispielsweise auf Themen wie Naturschutz oder Bildung spezialisiert seien. Die Grund-satzbeschlüsse für eine solche Umstrukturierung im ganzen Bundesland seien schon vor fast 20 Jahren getroffen worden. Ziel sei es, Reviere von einer Größe zwischen 1500 und 2000 Hektar zu schaffen. Das Gebiet des Forstamts Pfälzer Rheinauen, das sich entlang des Rheins von Bobenheim-Roxheim im Norden bis zur französischen Grenze im Süden zieht, sei mit der Umstrukturierung relativ spät dran. Dass der Leiter des Forstreviers Speyer, Uwe Fehr, im vergangenen Jahr in Ruhestand gegangen sei, sowie der Umstand, dass das Land entschieden habe, den Auwald aus der Bewirtschaftung herauszunehmen, habe nun die Möglichkeit eröffnet, die Reviere neu zu strukturieren.



Waldgebiet Bollenwörth bei Otterstadt: Der Forst auf Gemeinde-Gemarkung soll ab kommendem Jahr zum Revier Modenbach gehören.

ARCHIVFOTO: IVERSEN

Doch aus der Reform wurde zunächst nichts: „Durch die Ablehnung von Otterstadt und Schwegenheim ist das gesamte Verwaltungsverfahren angehalten“, erklärte Franz, der versuchte den Ratsmitgliedern die Reform schmackhaft zu machen. Den Kummer, ihren bewährten Förster zu verlieren, konnte er den Otterstadtern zwar nicht ganz, aber zumindest teilweise nehmen: So soll Georg Spang künftig mit einer halben Stelle im Forstmanagement mitarbeiten und sich dort unter anderem Klimawandelfragen annehmen. In dieser Funktion betreue er auch Otterstadt mit.

Auch der Sorge um eine Überlastung der Förster durch die größeren Reviere entgegnete er: Die neuen Reviergrößen seien mit durchschnitt-

lich 1500 Hektar immer noch an der Untergrenze dessen, was das Land vorsehe. „Es ist machbar“, zeigte sich Franz überzeugt. Ansonsten bestehe auch die Möglichkeit, die neue Struktur nach einem bis zwei Jahren zu evaluieren und nachzusteuern. Auch Förster Spang sprach von einem „ausgewogenen Kompromiss“ und verwies auch auf anderthalb Stellen für Forstwirtschaftsmeister, die im Forstamt hinzu kämen. Sie sollen die Förster bei der täglichen Arbeit wie zum Beispiel Verkehrssicherung unterstützen.

Gespräche mit Schwegenheim

Dass die Gelegenheit der Neustrukturierung nicht genutzt wurde, um die Forstreviere an die Ausdehnung der

vor einigen Jahren neu geschaffenen Verbandsgemeinde Rheinauen anzupassen, monierte Heike Schneider (SPD). Und Lothar Daum (BIO) wollte wissen, wie realistisch es sei, offene Stellen zu besetzen. Franz gab zu, dass der Fachkräftemangel ein Problem sei. „Ich bin aber zuversichtlich, dass wir erfolgreich sein werden, die Stellen zu besetzen“, sagte er.

Der Plan sei, die Neustrukturierung zum 1. Januar 2024 umzusetzen, kündigte Franz an. Dazu müsste aber auch noch Schwegenheim seinen Ratsbeschluss revidieren. Wie Franz auf RHEINPFALZ-Nachfrage sagte, stehe er bereits in Kontakt mit der dortigen Gemeindeg Spitze. Auch in Schwegenheim soll das Thema noch einmal auf die Tagesordnung des Ortsgemeinderats kommen. Allerdings noch nicht

KOMMENTAR

Erklären hat sich gelohnt

VON TIMO LESZINSKI

Das Beispiel Neuordnung der Forstreviere in der Vorderpfalz zeigt, dass Reformen gut erklärt werden müssen.

Die Ablehnung der Neustrukturierung der Forstreviere durch die Gemeinderäte in Otterstadt und Schwegenheim hat die Verantwortlichen der Forstverwaltung wohl überrascht. Meist werden solche Formalien in den Gremien ja einfach durchgewunken. Nun war der Reformprozess blockiert und die Experten gezwungen, ihre Pläne noch einmal besser zu erklären. Die Argumente sind einleuchtend, auch wenn die Otterstadter ihren Förster nur ungern ziehen lassen. Sie zeigten sich aber einsichtig und revidierten ihren Beschluss. Ein schönes kleines Beispiel, wie demokratische Prozesse funktionieren können. Jetzt müssen noch die Schwegenheimer mit ins Boot geholt werden. Ganz verhindern können die Gemeinden die Reform wohl ohnehin nicht. So weit geht die Demokratie dann doch nicht.

bei der Ratssitzung in der kommenden Woche. Das habe leider nicht geklappt.

Die Otterstadter ließen sich von den Argumenten der Forstleute jedenfalls überzeugen. Möglicherweise auch, weil sie die Reform letztlich wohl nur hätten verzögern können. Nach wiederholter Ablehnung entscheide letztlich die Obere Forstbehörde, machte Franz klar. Erstrebenswert sei das aber nicht, denn die Kommunen mit ins Boot zu holen sei erwünscht.

Das Abstimmungsergebnis in der Sitzung des Ortsgemeinderats fiel schließlich genau umgekehrt aus wie jenes im Juli: Einstimmig segnete der Rat die Pläne der Forstverwaltung ab. „Ich denke, es ist nicht zum Schaden des Otterstadter Waldes“, zeigte sich Franz zufrieden.